

Unterstützer

Die Tagung wird durch die FAU, die Stadt

Nürnberg sowie eine Anzahl von Stiftungen unterstützt.

Zeitschriftenschau

AU 1/2024: Romidee & Romkritik. In Zeiten bedenklicher innen- und besonders außenpolitischer Entwicklungen mag ein Blick auf das antike Rom zwar kaum praktikable Lösungsansätze, wohl aber Orientierung bieten (Stichwörter etwa: Imperialismus, Behandlung fremder Völker). Zahlreiche Texte römischer Autoren zeigen affirmative wie kritische Reflexionen der Römer über sich selbst. Deren Verhältnis zur historischen Wirklichkeit aufzudecken, soll, so E. Schirok im Basisartikel (2-9), „in diesem Heft den Schwerpunkt der Textanalyse bilden“ (2). Wo finden sich Idealisierung und Panegyrik (*Roma aeterna*), wo überzogen moralisierende Kritik? Wie ist zu verstehen, dass sich beim selben Autor positive wie negative Kritik an Roms Herrschaft findet? S. führt einige zentrale, teilweise ambivalente Aspekte römischen Selbstverständnisses an: Ein recht verbreitetes stoisches Menschenbild (Cicero, Seneca), real aber keine politische Gleichheit; die Hochschätzung der *mores maiorum*, verbunden jedoch mit Klagen über ihren Verfall (Sallust, Cicero, Livius); die Mischverfassung als stabilisierendes Prinzip (Polybios, Cicero); zusammen mit den Regeln des *cursus honorum* zumindest Ansätze der Gewaltenteilung; das *bellum iustum* mit dem *ius fetiale* (und Ciceros recht modern anmutende Ausführungen dazu). Am Beispiel einiger bekannter romkritischer Stimmen (Mithridates bei Sallust, Critognatus bei Caesar, Calgacus bei Tacitus) zeigt S. dann im Sinne des eingangs geforderten kritischen

Textverständnisses knapp und schlüssig auf, wie diese „unter literarischen, narratologischen Gesichtspunkten zu interpretieren und nicht als Abbild historischer Wirklichkeit zu verstehen sind“ (7). In der späten Republik zeige sich in der Literatur verstärkt die Sehnsucht nach (v. a. innerem) Frieden, gefolgt von der Pax Augusta mit der (geschickt propagierten) Wiederherstellung der *res publica* und der *libertas* durch Octavian und einem göttergewollten *imperium sine fine*. Hilfreich für die Unterrichtsplanung ist die ausführliche Übersicht mit Textstellen zur „Romidee“ und „Romkritik“ (3).

– Im Praxisteil A. Papaphilippu: „*O auctores, o mores!*“ Von der Perspektivität historischer Quellen (10-16, ab Jgst. 8, ca. 8-10 Stunden). Die Lernenden sollen die Maßnahmen und Feldherrenreden Scipios und Hannibals vor der Schlacht am Ticinus 218 v. Chr. vergleichen. Grundlage der beiden etwa gleich langen Abschnitte ist der Lektionstext 22 des Lehrwerkes „Actio“, der wiederum auf Livius 21,39-44 basiert. Der Lehrwerkstext wurde sprachlich stark modifiziert (hier hat Scipio keine wörtliche Rede) und inhaltlich ergänzt (etwa durch Hannibals Hinweis auf reiche Beute; so aber auch bei Livius). Während der Übersetzung soll ein Kommentar mit je zwei Spalten zur Argumentation und dahinterstehender Intention angelegt werden. Ein Beispiel zu Hannibal aus der Musterlösung: „Die Römer sind hochmütig – Hass gegen die Römer schüren“ (12). Dies Sorge für ein gründliches und reflektiertes

Textverständnis. Durch eine eingängige Zeichnung werde den Lernenden anschließend durch einen „Aha-Effekt“ (13) deutlich, dass Livius als römischer Autor Scipio „quasi den römischen Wertekanon“ (ebd.) vertreten lasse, etwa mit der Verantwortung gegenüber Staat und Familie, und dieser somit der Leserschaft „positiv konnotiert“ (13) erscheine. So dürften auch jüngere Lernende zu der Erkenntnis gelangen, dass für ein differenziertes Urteil (hier über zwei Feldherrn) mehrere Quellen und ein kritischer Umgang mit ihnen nötig sind.

– B. Simons: Zivilisatorische Heilsbringer oder unterdrückende Besatzer? Die Romanisierung aus Sicht der Römer und der römischen Gegner (17-26; Jgst. 9-12, ca. 10 Stunden). In einem ersten Schritt recherchieren die Lernenden nach Kriterien eines „Steckbriefs“ (17) zu Orten aus verschiedenen Regionen des Imperiums. Dabei stoßen sie stets auf eine weitgehend identische bauliche Ausstattung (Forum, Thermen, Kurie, Aquädukte usw.) und somit eine „öffentliche Versorgung und Freizeitgestaltung, die die Vorstellung der autochthonen Bewohner weit übersteigt“ (18). Im zweiten Schritt arbeiten die Lernenden aus Texten von Cassius Dio (56,18,1ff. zu den Germanen) und Strabon (3,2,15 zu den Turdetani in Südspanien) heraus, dass die einheimische Bevölkerung ihre Identität durch die kulturelle Assimilation teilweise bis fast vollständig verlor. Im dritten Schritt erfolgt in Gruppenarbeit die Auseinandersetzung mit einer Reihe romkritischer Stimmen, darunter „alte Bekannte“ wie Mithridates und Iugurtha (Sallust), Critognatus (Caesar) und Calgacus (Tacitus), aber auch Livius (30,33: ungleiche Behandlung griechischer Städte nach dem Sieg über Philipp 196 v. Chr.); romfreundlich dann Tacitus (*Agricola* 21,2) und Plinius der Ältere (*Nat. hist.* 16,2-4).

Alle Texte sind gründlich mit Angaben aufbereitet und mit je drei Arbeitsaufträgen versehen: 1. Ein textspezifisches Sachfeld ermitteln – 2. Herausarbeiten des Hauptgedankens – 3. Übersetzung. Zur Binnendifferenzierung sollen die Texte mit sehr unterschiedlicher sprachlicher Schwierigkeit an Gruppen mit entsprechender Leistungsstärke verteilt werden. Als vierter und letzter Schritt folgt eine von der Lehrkraft moderierte Debatte mit „zwei Parteien (Römer/Autochthone)“ (20). Laut S. endet diese meist in einer grundsätzlichen Diskussion über „kulturelle Aneignung“ (ebd.), die einen „strapazierten Aktualitätsbezug“ (ebd.) unnötig mache. Mögen dies die Lernenden oder auch die Lehrkraft entscheiden.

– P. Schrott: Von Wildschweinen und weißen Tauben. Personale und systemische Missstände in der römischen Provinzialverwaltung (26-33; ab Jgst. 9; 3 bis 5 oder 8 bis 10 Stunden je nach Variante). „Ich bin ernannt für ein Jahr. Ein Jahr habe ich Zeit, reich zu werden!“ ruft der Statthalter Agrippus Virus in „*Asterix bei den Schweizern*“ (von S. als Einstieg empfohlen) und bringt damit Wesentliches auf den Punkt: Die Promagistratur nach dem Amtsjahr war eine Einrichtung, die „förmlich zum Missbrauch der temporären Machtbefugnis einlud“ (27). Die beiden Teile der Einheit können einzeln behandelt oder kombiniert werden. Im ersten beschreibt Cicero in den Reden gegen Verres (2,2,2-9) die besondere Stellung der Provinz Sizilien, dann die Treue und Zuverlässigkeit seiner Bewohner, doch hätten diese sich an die schlechte Behandlung der römischen Magistrate mittlerweile gewöhnt. Wenn sie nun gegen den besonders skrupellosen Verres klagten, sollen die Lernenden in ihm „eigentlich nur ein Symptom für das kollektive Systemversagen“ (28) erkennen. Im zweiten Teil werden drei antike

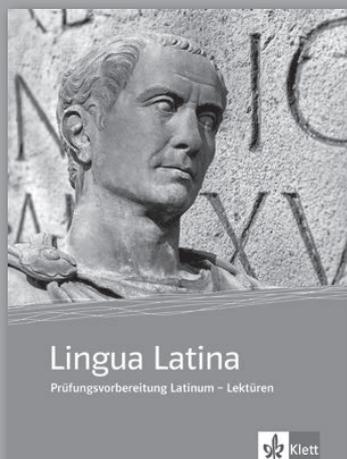
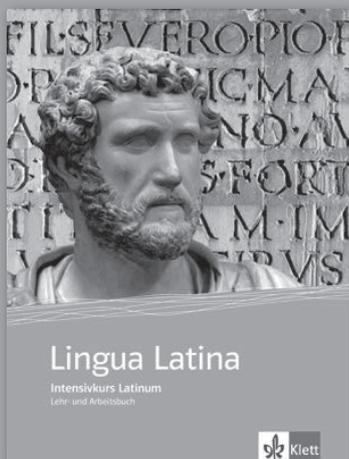
Erfolgreich Latein unterrichten!

© Getty Images (Gary Yeowell), München



[www.klett-sprachen.de/
lingualatina](http://www.klett-sprachen.de/lingualatina)

Entdecken Sie Lingua Latina
für Ihren Lateinkurs!



Z35176

Sprachen fürs Leben!

 **Klett**

Berichte über Caesars bewunderte Amtsführung in Spanien und Gallien in Übersetzung bzw. zweisprachig geboten (Sueton, *Iul.* 18; Plutarch, *Caes.* 12; Caesar, *BG* 2,35). Im krassen Gegensatz dazu steht dann das Schmähdgedicht Catulls (c.29), in dem er Caesar (respektlos angesprochen: V.5 *cinaede Romule!*) vorwirft, mit der Beute aus seinen Feldzügen das lasterhafte Leben seines Günstlings Mamurra zu finanzieren (wieder starker Tobak: V.13 *ista vestra diffutata mentula*). Am Ende weitet Catull seine Kritik auch auf Pompeius aus (V. 23f.). So könnten die Lernenden „anhand der gewählten Beispiele erkennen, dass die Realpolitik weit hinter den hohen Ansprüchen des kollektiven Selbstbildes zurückblieb“ (29). Diese hohen Ansprüche werden etwa in Vergils eingangs behandeltem „*pacique imponere morem, parcere subiectis*“ (27) formuliert; schade, dass dieses Zitat in der Konzeption keine Rolle spielt.

– T. Choitz: *Tu regere imperio populos, Romane, memento!* Die augusteische Selbstdarstellung bei Vergil und auf der Gemma Augustea (34-38; ab Jgst. 11, ca. 3-4 Stunden). Die augusteische Propaganda mit ihrem Bildprogramm zeigt sich in vielen Bereichen (die Statue von Prima Porta, die Ara Pacis usw.), auch auf der bekannten Gemma Augustea (entstanden wohl 10 n. Chr.). Der Unterrichtseinheit vorausgehen sollte die Lektüre der „Römerverse“ am Ende der Heldenschau des sechsten Aeneis-Buches (V.847-853) und möglichst auch die Jupiter-Prophezeiung im ersten Buch (V.257-296). Die Lernenden erarbeiten Vergils „Aussagen zur römischen Weltherrschaft“ (37) aus den beiden Passagen. Dann sollen die Figuren der Gemme bestimmt werden, teilweise (und sicherlich nötig) mit starken Hilfen. Bemerkenswert ist, dass Augustus sich hier als Jupiter darstellen lässt. Nicht alle Figuren

lassen sich sicher bestimmen. Da die ganze untere Bildhälfte der Unterwerfung fremder Völker gewidmet ist, sollten die Lernenden aber leicht zu der Erkenntnis gelangen, dass hier in Übereinstimmung mit den Aeneis-Passagen die göttlich gewollte römische Weltherrschaft und „Friedensordnung konkret und symbolisch visualisiert“ (35) werden. Ein Problem am Rande: Die Recherche zu einigen Aufgaben soll im Internet stattfinden. Daher wird die Gemme den Lernenden auf dem Arbeitsblatt als „Schmuckstein“ vorgestellt, damit sie nicht alle Ergebnisse sofort „ergoogeln“. Leise Zweifel, ob dies gelingt, bleiben bestehen (vgl. 36, Anm.1).

– St. Flaucher: Eine Romkritik? Tibulls „alternative Romidee“ (39-45; ab Jgst. 10, ca. 10 Stunden). Tibull schrieb die Elegie 2,6 anlässlich der Aufnahme des Sohnes seines Gönners Messala in das Priesterkollegium des Apollon. Hier bittet der Dichter den Gott der Weissagung unter anderem, ihm mitzuteilen, was denn die Seherin Sibylle dem Aeneas über dessen Zukunft prophezeit habe. Im Hintergrund der in wörtlicher Rede angeführten Prophezeiung (V. 39-64) steht natürlich die Jupiter-Rede im ersten Aeneis-Buch (V. 257-296). Ein Vergleich zeigt: „Vergil und Tibull gemeinsam ist die Entwicklungslinie Troia – Lavinium – Alba Longa – Rom und die Schilderung eines Goldenen Zeitalters“ (41). Mit keinem Wort erwähnt die Sibylle bei Tibull jedoch Augustus, in dem Vergil den Höhepunkt der geschichtlichen Entwicklung sieht. Dafür aber wird vor der Prophezeiung ausführlich ein ländliches Idyll beschrieben, das in Latium vor der Landung der Trojaner herrschte. Warum diese Verschiebung? Um das Lebensideal und die Wertewelt Tibulls kennenzulernen, sollen die Lernenden zu Beginn der Unterrichtseinheit Auszüge aus Tibull 1,1 (Lob des Landlebens) und 1,10 (gegen

Waffen und Krieg) lesen (zweisprachig). So wird verständlich, dass Tibull der augusteischen Propaganda auch in 2,6 keinen Raum geben wollte. Bei der Planung zu beachten ist die beträchtliche Textlänge von 2,6 (116 Verse, davon 26 in Übersetzung, der Rest mit Angaben).

– T. Choitz / P. Schollmeyer: Wie gelungene Integration funktioniert. Das römische Reich und seine Provinzen im 2. Jh. n. Chr. (46-50; ab Jgst. 10, ca. 4 Stunden). Vor allem seit dem 2. Jhd. v. Chr. seien die Provinzen „immer stärker als gleichberechtigte Glieder eines gemeinschaftlichen Ganzen und weniger als unterworfenen Besatzungsgebiete gesehen“ worden (46). Aelius Aristides stammt aus dem kleinasiatischen Mysien und ist Vertreter der zweiten Sophistik. Selbst mit dem römischen Bürgerrecht bedacht, hielt er 143 n. Chr. vor Antoninus Pius eine Lobrede auf die Herrschaft Roms: Das riesige Reich werde klug, gerecht und milde verwaltet, im Interesse aller Untertanen; das Bürgerrecht könnten alle Tüchtigen erlangen; hinzukämen Reisefreiheit und zivilisatorischer Fortschritt. Die Lernenden sollen aus dem Text (ca. 2000 Wörter, deutsch) Merkmale der Behandlung der Provinzen durch Rom und deren Vorteile herausarbeiten. Im zweiten Teil der Einheit erkennen sie die römische Wertschätzung der Provinzen zur Kaiserzeit an deren Personifikationen im Hadrianeum (anmutige Frauengestalten mit spezifischen Attributen). Konkrete Parallelen zum Redetext bestehen allerdings nicht. Abschließend sollen als Transfer die bei Aristides genannten „Integrationsfaktoren“ (50) mit „der aktuellen Diskussion in Deutschland“ (ebd.) verglichen werden. Dass die Lehrkraft bei solch einer Aktualisierung sensibel auf die verschiedenen Rahmenbedingungen hinweisen muss, dürfte klar sein.

– Im Magazin A. Papaphilippu: Aspekte einer Romidee und Romkritik in aktuellen Lehrwerken (51-53). P. hat die Präsenz der Rom-Thematik in 15 „gängigen Lehrwerken in NRW“ (51) untersucht, wobei der Schwerpunkt auf den Lektions- und Sachtexten sowie kürzeren Zusatz- und Übungstexten lag. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass zentrale Stoffe und Aspekte in allen Lehrwerken berücksichtigt werden (Aeneas, Gründung Roms, Sabinerinnen, Punische Kriege, Exempla). Nicht immer vorhanden waren „explizite Interpretationsaufgaben“ (51), besonders unter dem Aspekt der Romkritik. Verdienstvoll die ausführliche Synopse für alle gesichteten Lehrwerke (mit QR-Code), bei der P. zusätzlich „in einem Ideenspeicher einige mögliche Reflexionsansätze und methodische Zugänge“ (52) vorstellt.

Fazit: Insgesamt ein gelungener Band, der Romidee wie Romkritik in den Beiträgen fundiert und mit didaktisch unterschiedlichen Zugängen berücksichtigt. Allerdings hätte man sich häufiger Ansätze für einen Gegenwartsbezug bzw. Transfer-Angebote gewünscht.

ROLAND GRANOBIS

Heft 1-2024 der Zeitschrift **Antike Welt** ist thematisch der ägyptischen Königsnekropole von Abydos gewidmet. Die Nekropole von Abydos hatte für die alten Ägypter eine außerordentliche Bedeutung, da sie die letzte Ruhestätte der ersten Könige des Reichs beherbergte und der Glaube an den Totengott hier seinen Ursprung fand. Dies machte Abydos zu einem der bedeutendsten heiligen Orte der Antike, der über nahezu 3000 Jahre hinweg Pilger anzog.

– Das Heft enthält auch die Fortsetzung des Beitrags von F.-W. von Hase: Die Italienreise des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau 1765-1766. Zu den Spuren seines Besuchs der Golfregion

im Gartenreich von Dessau-Wörlitz, Teil 2 Schloss Wörlitz und Schloss Luisium, 50-59. Die Prachtbände der *Antichità di Ercolano esposte*, die von 1757 bis 1765 veröffentlicht wurden, dienten als Vorlagen für viele Wandbilder und Dekorationen in den Anlagen des Dessauer Gartenreichs.

Titelthema in **Heft 2-2024** sind *Antike Puppen*, ein lange Zeit von der Forschung vernachlässigtes kulturelles Phänomen. Es geht um Gliederpuppen in der griechischen und römischen Antike. Von der Rolle in Hochzeitsriten bis zu deren Auftreten in Bestattungskontexten wird eine Vielzahl ritueller Dimensionen diskutiert. – V. Dasen, A. Verbanck-Pierard: Grabstelen – Vasen – Schmuck – Puppen in der bildlichen Darstellung, 8-13. In der griechischen Welt hat sich eine große Vielfalt an Gelenkpuppen erhalten. Bildliche Überlieferungen befinden sich vor allem auf Gegenständen, die eine rituelle Verwendung im Zusammenhang mit Hochzeiten und Begräbnissen nahelegen. – P. Maillard: Puppen von der Athener Agora. Unterschiede und Entwicklung ihrer Herstellungsweisen, 14-17. Die Gliederpuppen der griechischen Welt bestehen hauptsächlich aus Ton – im Gegensatz zu den römischen Puppen, die auch aus Elfenbein und Knochen gefertigt wurden. Auf der Agora von Athen wurden die Gelenkfiguren besonders häufig hergestellt. – O. Menozzi: „Grabgöttinnen“ aus Kyrene. Puppen für Bestattungen und Rituale, 18-22. Bei jüngsten Grabungen in Kyrene im heutigen Libyen kamen Puppen ans Licht, die aus Bestattungen sowie Heiligtümern stammen. Anhand der Funde aus griechischen und römischen Bestattungskontexten lassen sich spannende neue Erkenntnisse gewinnen. – M. Muratov: Gelenkfiguren aus Terrakotta. Funde aus dem Bosporianischen Reich, 23-25. In einer Vielzahl

archäologischer Kontexte finden sich verschiedene Arten von Terrakottafiguren mit Gelenken – darunter auch in den griechischen Städten des nördlichen Schwarzmeerraums vom 2. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. n. Chr. – Ch. Bianchi: Gliederpuppen der Römer – Ein spannender Fund aus Thessaloniki, 26-30. Die Entdeckung einer wertvollen römischen Gliederpuppe in einem Grab in Thessaloniki entspricht exakt jenen der römischen Kaiserzeit und gilt als bisher erster gesicherter Nachweis ähnlicher Exemplare in Griechenland. – V. Sabetai: Das Lächeln der Medusa. Grotteske Gliederpuppe mit pädagogischem Zweck, 31-32. Die antike Polis Tanagra war einst Hauptort von Böotien. Dort wurde eine Gliederpuppe gefunden, die einen Schild mit Medusenhaupt in den Händen hält und einige Rätsel aufgab, denn die Identität der Figur ist nicht ohne Weiteres erkennbar. – Außerdem: J. Fischer: Dem frühgriechischen Königtum auf der Spur – Soziale und politische Verhältnisse im spätbronzezeitlichen Griechenland, 58-63. Das Königtum im mykenischen Griechenland ist in den letzten Jahren kontrovers beurteilt worden. Während manche Forscher die Vorherrschaft eines mykenischen Großkönigs über weite Teile Griechenlands vermuteten, haben andere Zweifel an dieser These. – J. Schreyer: Die Freiheit der Alten. Archäologische Vermessung eines Europäischen Grundbegriffs, 79-83. Wie sieht die Freiheit aus? Bis heute sind unsere alltäglichen Debatten darüber von ganz konkreten Phänomenen und wirkmächtigen Bildern bestimmt. Eine archäologische Spurensuche in der griechisch-römischen Antike zeigt deren Anfänge.

In **Heft 3/2024** von *Antike Welt* sind zwei Aufsätze besonders hervorzuheben: F. Knopf: Caligulas „ungeheuerliche“ Verwandlung. Wie ein junger Kaiser den Charakter des römischen

Kaisertums ändern wollte, 69-75. Zusammen mit Nero gilt Caligula als Inbegriff des von Wahnsinn befallenen Kaisers, der sich in Bluträusche, Grausamkeiten, sexuelle Abnormalitäten und Tyrannei erging und in dessen Umfeld kein Familienangehöriger, Senator oder Militär sicher war. Der Versuch, Caligula Wahnsinn zu unterstellen, ist keine rein moderne Erfindung. Schon antike Autoren wussten sich nicht anders zu helfen, als Caligula „Irrsinn“ oder einen „verwirrten Geist“ anzudichten. – B. Andreae: Ein Sieger in Not – Das Alexandermosaik im Museo Archeologico Nazionale Napoli, 76-83. Das Alexandermosaik hält fest, wie Alexander der Große in der Entscheidungsschlacht bei Gaugamela auf den persischen Großkönig Dareios III. trifft. Altertumswissenschaftler beschreiben Alexander im Mosaikgemälde als Sieger – aber genaue Betrachtungen zeigen seine verzweifelte Situation.

Die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, 1/2024 (Nr. 111) hat ein besonders reizvolles Titelthema, das den Leser durch die Jahrhunderte führt: *David. König, Mensch und Mythos*. David gehört zu den berühmtesten Gestalten der Bibel. Die Erzählungen über ihn fanden reichen Niederschlag in bildender Kunst, Literatur und Musik. Als König, Beter, Sänger und Glaubender verkörpert er die große Hoffnung des Volkes Israel auf Gottes ungebrochene Hilfe. Gleichzeitig wird David auch als Mensch mit Fehlern, ja mit krimineller Energie gezeigt. Genau darin liegt die Faszination der David-Überlieferungen: Mitten in einer sehr wechselhaften Geschichte zeigen sich Spuren des Wirkens heilsamer, ja heiliger Kraft. Und so kommt es, dass im Neuen Testament Jesus, der ohne Berührungängste den Menschen seiner Zeit begegnete, als „Sohn Davids“ bezeichnet wird. – W. Baur: Facetten des biblischen David.

König, Mensch und Mythos, 6-9. – W. Zwickel: Der Aufstieg des ersten Königs Israels. David zwischen Realität und Legende, 10-15. – Cl. Ludwig: Der legitimierte Usurpator. David, Prophet und Sänger in kaiserlichem Gewand, 16-19. – Kl. Bieberstein: Davids Stadt und Davids Grab. Wundersame Wanderungen von Traditionen im Wandel der Zeiten, 20-26. – M. Peetz: David und die Frauen. Über Macht, Machtausübung und Machtmissbrauch, 26-29. – E. Ballhorn: Der machtlose König. Das Lebensbild Davids in ‚seinen‘ Psalmen, 30-33. – St. Schreiber: Hosanna dem Sohn Davids. David im Neuen Testament, 34-39. – R. Burrichter: Was sieht, wer das sieht? David in der bildenden Kunst des Abendlandes, 40-45. – K. Vehlow, „David – melech Yisrael“. Die Bedeutung Davids im Judentum, 46-49. – M. Hoffmann: Der Davidstern. Zwischen „magischem Zeichen“ und Nationalsymbol, 50-51. – A. Müller: David in der christlichen Spätantike. Idealer Herrscher oder vorbildlicher Büsser? 52-55. – I. Lang: David im Islam. Kann ein Prophet auch Sünder sein? 56-58.

In **Heft 2/2024 (Nr. 112)** geht es um das Thema *Christliche Häresien. Ringen um den richtigen Glauben*. – Das frühe Christentum war ein Versuchslabor! Der Ausdruck „Häresie“ impliziert richtig und falsch, er beinhaltet die Vorstellung von den Rechtgläubigen und denjenigen, die davon abweichen. Ein Blick in die frühe Geschichte der Christenheit zeigt jedoch zweierlei: erstens, dass sich auch der scheinbar so feststehende Glaube erst entwickelt hat. Und zweitens belegt die Fülle der später als häretisch eingestuft und verurteilten Glaubensrichtungen, wie sehr Menschen auf dem Weg waren, gesucht und darum gerungen haben, was es heißt, an Jesus Christus und seinen Gott zu glauben. – Chr. Handschuh, S. Huebenthal, M.

Weißer: Auf der Suche nach christlicher Identität. Häresie oder Heterodoxie – (nicht nur) eine Begriffsklärung, 6-9. – Chr. Blumenthal: Das Neue Testament plädiert für theologische Diversität – Einzelschriften können auch anders ... Häresie in neutestamentlicher Zeit? 10-13. – Chr. Hornung: „Häretiker – gottlos, schwatzhaft und listig“. Abgrenzung unter Christen, 14-19. – Studierende und Lehrende der Universität Passau: So viele Glaubensrichtungen wie Gläubige? Frühchristliche Häresien im Überblick, Steckbriefe zu 20 Heterodoxien: 20-27. – J. Schröter: ... die nach Erkenntnis suchen. Gnosis und Gnostiker im frühen Christentum, 28-34. – G. Röwekamp: Origenes – Ketzer oder Kirchenvater? 35. – U. Heil: Keineswegs nur eine theologische Streitfrage. Auseinandersetzungen um den Arianismus, 36-41. – A. Müller: „Durch den Einsturz der Badestube getötet“. Die Rede vom schmachvollen Tod der Häretiker, 42-43. – W. Löhr: Das erste Todesurteil für Häretiker. Priscillian und die Priscillianisten, 44-47. – Chr. Lange: Nestorios war kein „Nestorianer“. Eigenwilliges Vorgehen auf dem Konzil von Ephesus, 48-53. – M. Peetz: Vielfalt, Identität und Abgrenzung im frühen Judentum. Streit um den Kult und die Auslegung der Tora, 54-59.

Mitte Mai 2024 ist **Heft 25** von **Pro Lingua Latina (PLL)** erschienen, eine Broschüre von 200 Seiten, herausgegeben vom gleichnamigen Verein am Aachener Pius-Gymnasium „zur Förderung der Lateinischen Sprache in Schule und Öffentlichkeit“, konzipiert mit vielen Mitstreitern vom umtriebigen Kollegen Dr. Hermann Krüssel. Er zeigt sich selbst überrascht von 25 gewichtigen PLL-Ausgaben, „aber die Welt der lateinischen Sprache und Literatur bietet eine unermessliche Fülle an Themen. Wir haben uns in den 25 Ausgaben immer mehr auf drei Säulen konzentriert: die

Welt des Neulateins, beginnend in der Zeit von Petrarca (etwa 1330) bis heute, Aquensien und Schülerbeiträge. Das soll auch in dieser Ausgabe die Grundlage sein“ (Nota Editoris). Das Inhaltsverzeichnis umfasst deutlich über 30 Beiträge. Den Anfang machen – längst zur Spezialität von PLL geworden – Chronogramme zum Jahr 2024, 5-12. – Es folgt ein längerer Forschungsbericht von J. Gens: Der Tod des Pan. Die Pan-Reliefs des Pablicius-Grabmals, 13-33, den er mit eigenen tiefen Erinnerungen beginnt: „Als im August 1965 der erste Quader des Pablicius-Grabmals von meinem Bruder und mir gefunden wurde, war dies ein Moment, den man nur schwer in Worte fassen kann. Es war ein Moment, der auch noch heute – nach fast 58 Jahren – so in meinem Gedächtnis präsent ist, dass ich die Gänsehaut zu spüren glaube, die mir beim ersten Betrachten des Pan-Reliefs über den Rücken lief. Ein Moment von ungläubigem Staunen und ehrfürchtigem Erfassen einer Situation, die so überwältigend und zugleich unreal erschien, dass wir minutenlang sprach- und regungslos vor diesem Relief standen, um zu begreifen, was uns da gerade widerfahren war“, 13. – Schlangendarstellungen u. a. auf Lararien, also einem Bildmotiv, das uns aus Lateinlehrbüchern durchaus geläufig ist, geht H. Krüssel nach: Auf der Suche nach dem unsterblichen Glück. Eine Spurensuche nach geheimnisvollen Kulturen in Kampanien, 35-51. – Eine Exkursion von PLL nach Köln nimmt H. Krüssel zum Anlass, über die unterirdische Geschichte eines alten Gebäudes zu berichten: 1700 Jahre Baugeschichte unter St. Severin. Ein rätselhaftes und faszinierendes Gräberfeld aus dem frühen Köln, 53-59. – Über einen 5,5 m hohen, konisch nach oben verlaufenden Obelisk, ein Werk des Braunschweiger Künstlers Siegfried Neuenhausen, berichtet M. Borrass:

Ein Mahn- und Lernort. Die Helmstädter Gerechtigkeits-Stele, 61-65; gezeigt werden bilderbuchartig aneinandergereihte Szenen und Allegorien, welche die Prinzipien von Recht und Gerechtigkeit thematisieren. – Mehr lesen würde man gerne über einen Öcher-Platt-Experten, ehemals Schüler des Pius-Gymnasiums und mittlerweile Lehrer für Chemie und Biologie, der zwei Asterix-Bände in den mitteldeutschen Dialekt, der in Aachen gesprochen wird, übersetzt hat: H. Krüssel: Ein Übersetzer bei der Arbeit. Markus Krings präsentiert Asterix auf Öcher Platt, 66. Obgleich es heißt, dass Öcher Platt für Personen, die ausschließlich Standarddeutsch verstehen, kaum verständlich ist, war die Auflage schnell vergriffen. – Unter dem Titel *Pro armis caritas*. Graf Folke Bernadotte, der Vater der Weißen Busse, 67-77, berichtet H. Krüssel über die Rettung von knapp 20.000 Häftlingen aus Konzentrationslagern im April 1945. – V. Miniailo, die als Schülerin aus der Ukraine ans Pius-Gymnasium kam, berichtet über ihre Kriegs- und Fluchterlebnisse: Niemand hat das Recht, uns das Leben zu nehmen. Der Krieg Putins gegen die Ukraine, 71-72. – H. Krüssel: *Facta dabunt animos ad pia bella pares*. Ein Putin und ein Kyrill des 17. Jahrhunderts. Münsters Fürstbischof Bomben-Bernd überfällt die Niederlande, 73-93. –

In der zweiten Hälfte der Jubiläumsausgabe PLL 25 geht es vorrangig um Aquensien und beeindruckende Schülerbeiträge. Hier nur eine Auswahl: J. Schnieders: „Die Bürgschaft“ oder „Damon und Pythias“. Fragen zu Schillers „Bürgschaft“, 94-98. – D. Detiège: Wo wurden die liturgischen Aachener Schätze und Reliquien von der Zeit Karls des Großen bis zur Errichtung der Matthiaskapelle aufbewahrt? 99-108. – Chr. Wurm: Skandal um Ovid! Der ‚Fall‘ Vintila Horia, 101-129. – Chr. Wurm:

Stimmen und Steine. Bezeichnungen für die individuelle Wahlentscheidung in den alten und neuen Sprachen, 113-116. Hier geht es um die Begrifflichkeit beim Wahlvorgang in unterschiedlichen Sprachen. – Der Grundkurs Q1 am Pius-Gymnasium berichtet über Lektüreekenntnisse: Die Pythagorasrede in Ovids Metamorphosen. Gedanken zum Umgang mit Fleisch, 119-125. – M. Schulte-Nover brachte seine Erinnerungen an den Lateinunterricht bei Dr. Karl Niederau amüsant zu Papier: Ein Original, wie wir keines wiederbekommen, 128-132. – Über eine Exkursion an den Main berichtet Cl. P. Meyer: Auf den Spuren der Römer. Das Pompejanum in Aschaffenburg, 137-140. – M.-S. Kruse: Lukretia – Heldin oder nicht? Hat sich die Sicht auf die Frau verändert? 141-148. – N. Schirin-Sokhan: Seneca und die Todesfurcht. Hilft die Stoa auch heute noch Menschen, die Angst vor dem Tod zu nehmen? 149-158. – Cl. Jenkes et al. berichten mit ihrem Drehbuch „*Si terra diceret nostra*“ über ihre erfolgreiche Teilnahme bei einem Schülerwettbewerb, 158-160. – ebenso H. Krüssel: „Ein hochkarätiger Wettbewerb“. Der 38. Durchgang des *Certamen Carolinum*, 161-164. – E. Gruber: Daedalus und Ikarus. Antike trifft Kunst, 165-170. – A. Czech: Fleisch als Luxusgut? In der *Cena Trimalchionis* (Petr. Sat. 55,4-56,7), 171-177. – J. Theißen: Ovids Metamorphosen – „A handbook on rape“? Erarbeitung der Genderproblematik in den Metamorphosen und des sich daraus ergebenden Potenzials in Zeiten von #MeToo, 185-191. – P. Stock: Das Verhältnis Mensch und Natur – eine moralische Kategorie? Betrachtungen zu Ovids Vier Weltaltern aus den Metamorphosen, 191-193. – Mit diesem proppevollen Heft mit Lesestoff für viele Stunden gelingt dem Aachener Verein PLL zweifelsohne die „Förderung der Lateinischen Sprache in

Schule und Öffentlichkeit“ in sehr hohem Maß. Glückwunsch und Gratulation zu einem beeindruckenden Jubiläum!

Die Redaktion der Zeitschrift **Scrinium** legt mit der **Nr. 2-2023** ein recht umfangreiches Heft vor (auch online zu studieren: <http://www.dav-rlp.de/scrinium/241-aktuelle-ausgabe-2023-nr-2>). – J. Hartmann widmet sich dem Thema Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ als Vermittler antiker Literatur, 4-27. – Es folgt K. Roeske: Der gerechte Krieg und der römische Imperialismus. Caesars Schrift über den Gallischen Krieg, 28-45, und folgt der Theorie des gerechten Kriegs über Caesar hinaus in „Thesen von der Spätantike bis in unsere Zeit“. – A. Dams-Rudersdorf hat bei ihrem Beitrag Schülerexkursionen zu keltischen Fundstätten im Blick: Die Kelten in Deutschland – die Altburg bei Bundenbach, 47-56. – Ergebnisse ihrer pädagogischen Facharbeit stellt M.-L. Reinhard-Mika vor: Wortschatzarbeit durch Methoden des Hör(seh-)verstehens? 57-60. – R. Fortuin berichtet über die Fortbildung am 9.10.2023 mit Peter Kuhlmann über Wortschatzarbeit im Lateinunterricht, S. 60, und verweist auf einschlägige Materialien unter: http://www.dav-rlp.de/images/dav/Scrinium/2023/2023-2/08-Dr_Rigobert_Fortuin_Wortschatzarbeit_im_Lateinunterricht_Fortbildungsmaterial-Material_von_Prof_Dr_Peter_Kuhlmann_.pdf.

In **Heft 1/2024** von **Die Alten Sprachen im Unterricht** greift die Redaktion zu einem drastischen Hinweis an ihre Leser. Auf Seite 5 steht in großen Schrifttypen: „Ohne Ihre Beiträge sehen alle Seiten in den nächsten Heften bald so aus wie die folgende!“ Und auf der folgenden Seite sieht man – nichts. Jeder Schriftleiter kennt die Situation, die Harald Kloiber zum Thema macht. Er verweist auf Seite 3 auf den neu ein-

gerichteten Internetauftritt des DAV in Bayern: <https://www.klassischesprachen.de/> und präsentiert – wie seit vielen Jahren – ein materialreiches Heft von DASIU, etwa: J. Winter: Die römische Erfolgsstory – römische Geschichte in Theaterform, 7-17. – C. Seyferth: Die Rezeption des Medea-Mythos in Franz Grillparzers Medea, 18-30. – H. Kneidl: Latein lebt! Die Konzeption eines Römertages zur Gewinnung von Schülerinnen und Schülern für den Lateinunterricht, 31-38. – Nachtrag zu **DASIU Heft 4-2023**, das versehentlich unberücksichtigt geblieben ist: H. Kloiber dankt im Nachrichtenteil MR Dr. Rolf Kussl, der zum 1.8.2023 aus dem aktiven Dienst am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ausgeschieden ist, für alles, was er für unsere Fächer erreicht hat. – Prof. em. Werner Suerbaum feierte am 14. Juli 2023 seinen 90. Geburtstag; der Ehrentag wurde, wie S. 4 zu lesen ist, mit einer Petronian Party gefeiert. – Folgende Beiträge sind zu notieren: A. Kern: Sprachsensibler Lateinunterricht – Teil 1: Das unausgeschöpfte Potenzial des Lateinunterrichts, 10-15. – A. Lindl: Fachspezifische Lehr- und Lernprozesse im Fokus. Einladung zur Mitwirkung an der Studie FALKO-PV im Fach Latein, 16-18. – V. Riederer, D. Pfefferkorn: Antikenrezeption in „Die Tribute von Panem (Suzanne Collins)“ Hybrider EduBreakout, 19-34. – Kr. Ernst: Konzept für eine Werbekampagne für den Lateinunterricht: Imagefilm „Venite! Ein Tag in Rom mit Tullia und Marcus“, 35-42.

Mehrere sehr lesenswerte Beiträge bietet das **Doppelheft 2/2023 + 1/2024** von **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** (vgl. <https://www.dav-bw.de/wp-content/uploads/2024/04/DAVBW2023n2u2024n1.pdf>). In seinen umfangreichen Vorbemerkungen zum Heft verweist S. Faller u. a. auf einen

Vortrag von B. Zimmermann am 27.2.2024 (den ersten in Freiburg nach seiner Emeritierung) über die sophokleischen Dramen Antigone und König Ödipus (https://www.youtube.com/watch?v=_zukxQGvyAo). Die Beiträge im Heft: D. Pausch: Livius und die Exempla: eine Engführung und ihre Überwindung, 6-25. – B. Zimmermann: Erkenne die selbst. Zu Sophokles, Antigone und König Oidipus, 26-35. – St. Faller: Der Gipfel der Unvereinbarkeit: Josef Eberle und die Brennessel, 36-44. – J. Blänsdorf: Zu Deutungsproblemen allegorischer Figuren in Stuttgart-Bad Cannstatt, 45-48. – K. Boyé: Bericht von der XXXI. Sommerakademie in Überlingen: „Alte Sprache NEU“, 49-50. M. Birk: James Bond, Me too & ChatGPT – Herbsttagung des DAV Württemberg in Stuttgart, 51-54. – H. Meißner: Michael von Albrecht zum 90. Geburtstag, 55-60. – Chr. Wurm: Meeresreise mit Vergil – Das Itinerarium des Francesco

Petrarca, 61-67. – St. Faller: Pegasus-Nadel für Bernhard Zimmermann, 71-72.

Heft 1-2024 der Online-Ausgabe **Latein und Griechisch in Berlin & Brandenburg** (<https://davbb.de/sammlung-ausgaben-lgbb/lgbb-1-2014/>) beginnt mit J. Bernhardt, M. Humar: Herodots Historien im Unterricht – Eine Unterrichtsreihe zur Wahrheit bei Herodot, 3-11. – Mitteilung der Redaktion: Zwei Berliner unter den DAV Preisträgern beim Bundeskongress in Wuppertal, 12-13. – U. Schmitzer: Verleihung des Humanismuspreises an Pater Klaus Mertes SJ, 14-17. – M. Humar: Alte, falsche Freunde – ‚false friends‘ im Lateinischen und Griechischen als Methode bei der Wortschatzarbeit, 18-20. – J. Rabl: Antike im Maßstab 1:1. Besuch im Archäologischen Park Xanten und im RömerMuseum, 22-49. – J. Rabl: Schöne Bücher, 50-121. Besprechung von elf Neuerscheinungen.

JOSEF RABL

Anzeige Bögl 1/2 Seite